

MANEO+



I Kiss Berlin

S. 2

KISS KISS BERLIN

MANEO macht mobil

S. 14

NACHBARSCHAFTS- ORIENTIERTE GEWALTPRÄVENTION

Gespräche im Regenbogenkiez

S. 22

HOMOS & ISLAM

Tabu oder Revolution

S. 24

SELBSTVERTEIDIGUNGSKURS

Selbstsicherheit lernen



Foto: Unter dem Motto „Protect every Kiss“ organisiert MANEO alljährlich ein öffentliches Kiss-In. Teilnehmende senden Küsse in die Welt – als Zeichen für Toleranz und Vielfalt und gegen Homophobie und Hassgewalt, wie hier am 17. Mai 2015 am Kottbusser Tor in Berlin-Kreuzberg.

Topstory/ Empowerment

KISS KISS BERLIN - MANEO MACHT MOBIL

Zum Internationalen Tag gegen Homophobie, der weltweit am 17. Mai begangen wird, macht MANEO mobil. Bereits seit 2006 veranstaltet MANEO die jährliche Wahrnehmungskampagne „Kiss Kiss Berlin“. Homophobie und Hassgewalt fordern unsere Gesellschaft heraus. Denn noch immer sind Schwule, Lesben, Bi- oder Trans*personen von Ausgrenzung, Anfeindungen und Übergriffen betroffen – in Berlin, in Deutschland, in Europa, in der Welt. Homophobie und Hassgewalt, alle Formen von vorurteilsmotivierter Gewalt, so wie Antisemitismus und Rassismus, dürfen keinen Platz in Berlin haben. Ein Klima der Vielfalt und der Solidarität soll gestärkt werden.

Berlin wirbt mit seiner Weltoffenheit und Toleranz. Dazu tragen die vielfältigen LSBT* Szenen bei, die mittlerweile zum festen Bestandteil des Berliner Stadtlebens gehören. Sie gehören mit zum Stadtbild und machen Berlin zu dem, was es ist. Aufgrund dieses Klimas kommen Menschen nach Berlin, um hier zu leben und zu arbeiten oder um Berlin zu besuchen.

MANEO wurde vor 27 Jahren gegründet. Die Arbeit von MANEO wird von einer kleinen Gruppe von Menschen geleistet, die sich in vielfacher Weise vor allem ehrenamtlich engagieren. MANEO hilft Gewaltopfern, erfasst homophobe Gewalt, leistet Gewaltprävention und mobilisiert bürgerschaftliches Engagement. Zahlreiche Initiativen und Projekte hat MANEO bereits gegründet, z.B. das Lesbisch-Schwule Stadtfest, international gewürdigte Kinospots, den europäischen TOLERANTIA AWARDS, Aktionen gegen Homophobie im Sport, europäische Fachkonferenzen usw.

Protect every Kiss
Das Schlüsselwort ist „Empowerment“ – Stärkung von Selbstbewusstsein, Förderung von Handlungsautonomie. Deshalb organisieren wir Aktionen, die das Selbstbewusstsein von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Trans*Personen in der Öffentlichkeit stärken.

Im Mittelpunkt unserer Aktionen steht der Kuss. Unter dem Motto „Protect every Kiss“ wirbt MANEO mit zahlreichen Aktionen, mit denen ein öffentliches Zeichen für Liebe, Vielfalt und

Toleranz in unserer Stadt und in unserer Gesellschaft gesetzt wird. Dazu gehört, dass wir jedes Jahr am 17. Mai auch zu einem öffentlichen „Kiss-In“ aufrufen.

Deshalb setzten wir wieder Zeichen und machen deutlich, dass wir homosexuellen- und trans*feindliche Gewalt nicht hinnehmen, nicht zulassen, dass Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung ausgegrenzt und angefeindet werden.

Die Aktionen
Mit kreativen Aktionen, unterstützt von Mitgliedern des ‚Berliner Toleranzbündnisses‘¹⁾, organisiert MANEO innerhalb von acht Wochen über 20 Einzelaktionen und Veranstaltungen. Dazu zählen:

- **„Mit Bunten Blumen für ein buntes Berlin“:** am 21. März verschenken wir anlässlich des UN-Gedenktages gegen Rassismus, dem Internationalen Tag gegen Rassismus, gemeinsam mit „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ Blumensamen. Mit dieser Aktion setzen wir ein sichtbares Zeichen gegen Rassismus in unserer Stadt Berlin. Unsere Welt ist bunt – machen wir sie noch bunter, indem wir in unserer Stadt viele bunte Blumen erblühen lassen!
- **„Party-Benefiz“ und Benefiz-Aktionen:** Zwischen dem 21. März und 17. Mai veranstalten zahlreiche Clubs und Partys wieder Party-Benefize. 1 Euro pro Eintritt spenden sie für einen guten Zweck. Andere machen mit, indem sie eine Spendenbüchse aufstellen, in ihrem Geschäft oder

1) www.berliner-toleranzbuendnis.de



Foto: „Kiss Kiss Berlin-Regenbogenkuchen“-Anschnitt im Abgeordnetenhaus von Berlin, im Beisein des Parlamentspräsidenten Ralf Wieland (Mitte) und MANEO-Beirätin Lala Süsskind (links).



Foto: 13.05.16. Regenbogenkuchenanschnitt im Berliner Rathaus, im Beisein der Bürgermeisterin und Senatorin für Integration, Arbeit und Frauen von Berlin.

in ihrem Betrieb. Gesammelt wird für den Opferfond und die Flüchtlingsarbeit von MANEO. Im letzten Jahr kamen etwa 4.000,- Euro an Spenden zusammen.

- **„Was ich erlebt habe“:** Wir laden LSBT*², ihre Eltern und Geschwister ein, eine Kurzgeschichte über ein persönliches Erlebnis zum Thema Homophobie und Trans*phobie an uns zu schicken. Sie können die Geschichte aufschreiben oder in die Kamera erzählen. Wir wollen die Geschichten anonymisiert veröffentlichen.
- **Kiss Kiss Berlin – Regenbogenkuchen‘-Ansnitte:** Mitglieder des Berliner Toleranzbündnisses (BTB), also Berliner Hotels, Cafés und Restaurants, unterstützen die „Kiss Kiss Berlin – Regenbogenkuchen“-Ansnitte. Sie stiften Kuchen, die wir mit ihnen gemeinsam an repräsentativen Ort anschneiden, um sichtbare Zeichen gegen Homophobie und Trans*phobie und für gesellschaftliche Vielfalt und Toleranz zu setzen.
- **„Hands of Courage“:** Schülerinnen und Schüler setzten sich inhaltlich mit dem Thema Homo- und Trans*phobie ausei-

²⁾ Der Begriff LSBT* steht für: Lesben, Schwule, Bi- und Trans*personen. Mit dem * werden auch die Intersexuellen, transgender und queeren Personen mitberücksichtigt.

ander. Sie tun dies auf vielfältige Weise. Die Ergebnisse werden in ihrer Schule gezeigt.

- **Präsentation des MANEO-Reports:** Traditionell stellt MANEO vor dem Internationalen Tag gegen Homophobie und Trans*phobie seinen „MANEO-Report“ vor. Informiert wird über homophobe und trans*phobe Übergriffe in Berlin, Zahlen und Statistiken und über die Opferhilfearbeit und Gewaltprävention von MANEO. Anschließend wird der Report Vertreterinnen und Vertretern aller Fraktionen im Berliner Abgeordnetenhaus übergeben.
- **Öffentliches Kiss-In am 17. Mai:** Abschluss von „Kiss Kiss Berlin“ bildet das öffentliche ‚Kiss-In‘ am 17. Mai. Stellvertretend für alle Übergriffe, die im letzten Jahr in Berlin stattgefunden haben, wird an zwei verschiedenen Orten, die frühzeitig bekannt gegeben werden, mit einem Kuss ein sichtbares Zeichen für Liebe, Vielfalt und Toleranz gesetzt. Das Kiss-In wird mit einem Regenbogenkuchen-Anschnitt am Nollendorfplatz abgeschlossen.

An „Kiss Kiss Berlin“ beteiligen sich regelmäßig viele Mitglieder des ‚Berliner Toleranzbündnisses (BTB)‘. Und jedes Jahr suchen wir neue Partnerinnen und Partner, die mitmachen.

Dokumentation

HOMOPHOBE STRAFTATEN – EIN FALL FÜR DIE STAATSANWALTSCHAFT

Homophob motivierte Übergriffe und Straftaten gehören leider zum Berliner Alltag. Wenn Betroffene sich an die Strafverfolgungsbehörden wenden und Anzeige erstatten, wird ein Strafverfahren eingeleitet, in dessen Rahmen sich Polizei, Staatsanwaltschaft und Strafgerichte mit den Vorfällen befassen. Bei der Staatsanwaltschaft Berlin gibt es seit 2012 zwei Ansprechpersonen für LSBT*, die Fälle homophob motivierter Hassgewalt zentral bearbeiten. Hier berichten sie beispielhaft über einige Fälle, die in den vergangenen Monaten vor Berliner Strafgerichten verhandelt worden sind.

An einem Juniabend 2016 beschimpfte ein männlicher Täter zwei Trans*frauen auf offener Straße mit den Worten „Schwuchtel“ und „Dreckschwein“. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Berlin verhängte das Amtsgericht Tiergarten deshalb per Strafbefehl wegen trans*phober Beleidigung eine Geldstrafe in Höhe von 30 Tagessätzen gegen den Angeklagten.

An einem Juliabend 2016 beschimpfte ein männlicher Täter einen Trans*mann als „hässliche stinkende Transe“. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Berlin verhängte das Amtsgericht Tiergarten deshalb per Strafbefehl wegen trans*phober Beleidigung eine Geldstrafe in Höhe von 15 Tagessätzen gegen den Angeklagten.





BERLINER TOLERANZBÜNDNIS

Mitglieder des Berliner Toleranzbündnisses (BTB) stellen sich vor **BIKE SHOP SCHÖNEBERG**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bike Shop Schöneberg in der Eisenacher Straße 109 sind bereits seit 27 Jahren eine feste Größe im Kiez. Neben dem Reparaturservice und dem Verkauf von Fahrrädern bietet das Geschäft zudem einen Fahrradverleih, um Besucherinnen und Besuchern der Stadt das Entdecken mittels Fahrrädern auf eigene Faust und umweltfreundlich zu ermöglichen.

MANEO hat Samanta, die Tochter des Inhabers Parviz Amrolah Majdabadi, zu ihren Erfahrungen im Schöneberger Regenbogenkiez befragt. Dabei fällt uns auf, wie viel Spaß ihr die Arbeit macht und wie groß ihre Zuneigung zu ihren Nachbarn ist.

Seit der Eröffnung des Ladens vor 27 Jahren war Samanta von klein auf im Geschäft dabei und konnte das bunte Treiben im Kiez hautnah miterleben. Sie spürt heute wie damals eine tiefe Verbundenheit zu ihrem Kiez. Denn schließlich konnte sie ihn wachsen sehen, zu der weltoffenen und bunten Nachbarschaft, die sie heute so sehr schätzt. Durch das zunehmende Alter ihres Vaters, begann sie Stück um Stück mehr im Fahrradladen, in dem sie groß wurde, mitzuhelfen. Heute ist sie die Geschäftsführerin. Sie genießt ihre Arbeit in einer Umgebung, in der sie sich immer wohlfühlt hat und die ihr so vertraut ist. Sie beschreibt die Menschen ihres Kiezes als unbeschwert, witzig, lieb, vorurteilsfrei. Es seien einfach offene und liebe Menschen.

Für sie ist ihre Nachbarschaft, der Regenbogenkiez, der „beste Freund“ und ihre Nachbarinnen und Nachbarn eine „kleine Familie“, von der sie jeden Tag etwas lernen kann. Wegen ihrer Popularität ist sie ein wichtiges Mitglied innerhalb der LSBT*-Szene. Sie engagiert sich innerhalb der Szene und versucht dort zu helfen, wo es möglich ist. Sie hat hier Wurzeln geschlagen und MANEO freut sich und ist stolz auf ihre Mitgliedschaft im MANEO-TOLERANZBÜNDNIS, das für die Werte wirbt, die sie jeden Tag lebt und erlebt.

➔ www.bikeshop-schoeneberg.de



BERLINER TOLERANZBÜNDNIS

Neues Mitglied im BERLINER TOLERANZBÜNDNIS (BTB) **BUNDESPOLIZEIDIREKTION BERLIN**



Am 23.02.2017 unterzeichnete der Polizeipräsident der Bundespolizeidirektion Berlin, Thomas Striethörster, die gemeinsame *Toleranzklärung* des BERLINER TOLERANZBÜNDNISSES. Während eines feierlichen Aktes in der Berliner Direktionszentrale wurde ihm im Beisein der LSBT*-Ansprechperson der Bundespolizeidirektion Berlin, Joshua Bohling, die Mitgliedsurkunde zum Bündnis vom Leiter von MANEO, Bastian Finke, überreicht.

"Berlin ist eine bunte Stadt, geprägt von Lebendigkeit und einer positiven Lebenseinstellung – voll von Optimismus und Daseinsfreude. Um Schatten wie Diskriminierungen gegen LSBTI keinen Raum zu bieten, tragen wir als Bundespolizei ein tolerantes und soziales Miteinander nach außen und innen. Deshalb unterstützen wir das MANEO - Toleranzbündnis, das sich genau dafür einsetzt", erklärte Thomas Striethörster

Das BERLINER TOLERANZBÜNDNIS umfasst berlinweit mittlerweile über 130 Mitglieder:

➔ www.berliner-toleranzbuendnis.de

Opferhilfe

OPFERHILFEARBEIT FÜR FLÜCHTLINGE MANEO ERWEITERT SEIN BERATUNGSANGEBOT

Foto: Teestube bei MANEO

Seit November engagiert sich MANEO auch in der Flüchtlingsarbeit. Seitdem wächst das Angebot stetig. Die ersten Flyer wurden in Arabisch und Farsi übersetzt, das Schwule Überfalltelefon wurde erst montags, in Zukunft dann donnerstags mit einem Sprachmittler für Arabisch besetzt, sodass auch diejenigen schwulen und männlichen bisexuellen Geflüchtete, die keine guten Deutsch- oder Englischkenntnisse haben, telefonisch eine Erstberatung erhalten können.

Beratungen und Teestube

Jeden Donnerstag von 17-19 Uhr können sich betroffene Menschen auch auf Arabisch an MANEO wenden. Das Schwule Überfalltelefon ist unter seiner Rufnummer 030- 216 33 36 mit einem entsprechenden Sprachmittler besetzt, falls Betroffene ein Gespräch lieber in der eigenen Sprache führen wollen. Das gleiche Angebot besteht auch für Betroffene, die in dieser Zeit bei MANEO persönlich vorbeikommen wollen. Für Gespräche, die in weiteren Sprachen geführt werden wollen, muss ein Termin vereinbart werden, der Zeit gibt, um einen geeigneten Sprachmittler zu organisieren.

Zudem bietet MANEO jeden Donnerstag eine Teestube in seinen Räumen an. „Wir schaffen ein *Safe Space*, an dem wir da sind, um auf Fragen einzugehen und uns zu unterhalten und auszutauschen. Eine solche Teestube ist immer auch eine Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen“, so Timo Hegedüs, Honorarkraft im Bereich Flüchtlingsarbeit bei MANEO. „Gemeinsam kochen wir, laden aber auch Fachpersonen zu Gesprächen ein oder tauschen uns in Gesprächsrunden aus. Gemeinsam suchen wir uns Themen aus, die interessieren.“ Gesprochen werden kann also über Alltagserfahrungen, aber auch Erfahrungen in Clubs, Bars und an LSBT*-Orten, beim ‚Daten‘ oder bei Liebeskummer. Denn, niemand muss mit seinen Fragen alleine bleiben.

Mobile Sprechstunde Vorort

Ergänzend zu den Angeboten, die MANEO in seinen eigenen Räumen anbietet, kommen weitere aufsuchende Angebote Vorort hinzu. Da es für Geflüchtete, vor allem für die, die noch nicht geoutet sind, oft ein Hemmnis darstellen kann, in die Räume von MANEO zu kommen, bietet die mobile Sprechstunde von MANEO Vorort eine Alternative. Wenn also zum Beispiel in einer Unterkunft die Vermutung naheliegt, dass jemand Hilfe gebrauchen könnte, kann mit MANEO ein Termin vereinbart werden, zu dem ein Mitarbeiter mit einem Sprachmittler vorbeikommt, um in einem geschützten Raum der Unterkunft ein vertrauliches Gespräch zu führen. Dabei gelten weiterhin die bekannten Standards der Opferhilfearbeit von MANEO: die Identität des Betroffenen wird geschützt, nur was abgesprochen wurde, wird auch umgesetzt, eine Anzeigenerstattung ist nicht Voraussetzung, um eine Beratung bei MANEO zu erhalten und die Beratung ist kostenlos.

Damit mobile Sprechstunden stattfinden können, müssen jedoch auch die Heime und Einrichtungen mitmachen. Entscheidend ist, ob sich das zuständige Betreuungspersonal in den Unterkünften dem Themen LSBT* offen zeigt und ihren Gästen deutlich signalisiert, dass sie ansprechbar sind. Dabei helfen können Plakate und Flyer, die auf Angebote hinweisen, aber auch deutlich machen, dass in ihrer Einrichtung Homophobie und Trans*phobie nicht toleriert bzw. Übergriffe von ihnen auch geahndet werden.

Bedürfnisse der LSBT* Geflüchtete

Eine klare Haltung und eine deutliche Ansprache signalisieren, dass Homosexualität hier akzeptiert wird und Betroffene, denen Ausgrenzung und Gewalt wiederfahren, Hilfe erhalten. So wird ein Weg bereitet, um auf die Bedürfnisse von LSBT* Geflüchteten einzugehen.



Der MANEO-Fachbeirat stellt sich vor

PROF. DR. MARC COESTER

Seit 2005 hat MANEO einen ehrenamtlichen Fachbeirat. Diesem gehören derzeit 20 Frauen und Männer an, Lesben, Schwule und Heterosexuelle, u.a. Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin a.D., Lala Süsskind, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin a.D., Seyran Ateş, Rechtsanwältin und Frauenrechtlerin, Bruno Gmünder, Unternehmer, André Schmitz, Kulturstaatssekretär des Landes Berlin a.D. und Werner Gegenbauer, Präsident von Hertha BSC Berlin. In unseren Kurzinterviews stellen sie sich vor und erklären, warum sie sich für MANEO engagieren.

Zur Person: Marc Coester, Jahrgang 1972, ist Professor für Kriminologie an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin am Fachbereich für Polizei und Sicherheitsmanagement. Seine Forschungsschwerpunkte sind Kriminalprävention, Hassverbrechen, Evaluationsforschung, Jugendstrafvollzug und Rückfallforschung.

„Hassverbrechen haben negative Auswirkungen auf die Architektur moderner, freiheitlicher Gesellschaften, indem Menschen aufgrund von bestimmten Merkmalen, wie z. B. deren sexueller Identität bzw. Gruppenzugehörigkeit, Opfer werden. Oftmals bleiben solche Taten aus Scham und Angst im Dunkelfeld.“

Es ist gut, wenn sich auch zivilgesellschaftliche Organisationen um die Aufklärung, Information und Prävention in diesem Bereich kümmern und damit einen wichtigen Beitrag zur demokratischen Kultur in einer Gesellschaft leisten. MANEO tut ebendies professionell, vernetzt und engagiert seit vielen Jahren deutschland-, europa- und weltweit.“



Samstag, 15.04.17, 11 Uhr

RUNDGANG DURCH DEN REGENBOGENKIEZ

Historische Orte und schillernde Persönlichkeiten

Der Regenbogenkiez – das Quartier zwischen Nollendorfplatz, Wittenbergplatz, Viktoria-Luise-Platz und Winterfeldtplatz – war schon vor 100 Jahren ein Ort der Vielfalt, an dem Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und sexueller Identität

zusammengelebt haben. Heute ist er Heimat und Anziehungspunkt für LSBT* aus der ganzen Welt. MANEO präsentiert mit einem Rundgang durch den Regenbogenkiez historische Orte, schillernde Persönlichkeiten und authentische Einblicke in die lebendige Kultur

der lesbischen, schwulen, bi- und trans*-Szenen, die in Schöneberg beheimatet sind. Mit der Führung geht es zu Fuß durch ein Quartier, das die Vielfalt, Weltoffenheit, Anziehungskraft sowie den ganz eigenen Charme unserer Stadt auf besondere Weise verkörpert.

WWW.MANEO.DE/AKTIONEN/RUNDGANG-DURCH-DEN-KIEZ

MANEO – DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN ist ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. // Bülowstr. 106 - 10783 Berlin // www.maneo.de // 030 - 216 33 36
SPENDENKONTO: Mann-O-Meter e.V. // IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00 // BIC: BFSWDE33BER (Bank für Sozialwirtschaft) // Verwendungszweck: Opferhilfe.

Die Veranstaltung wird unterstützt durch die MANEO-Empowerment-Kampagne (MEK). Die MEK wird von der Lottostiftung Berlin gefördert.

Was ich erlebt habe

MEIN WEGWEISEN

Staz, 15 Jahre



Mit unserer Aktion ‚Was ich erlebt habe‘ möchten wir LSBT* einladen, uns eine reale, kurze Geschichte über ein Ereignis aus ihrem Leben aufzuschreiben, also was sich zugetragen hat und wie es erlebt wurde. Eingeladen sind auch deren Eltern und Geschwister, über ein persönliches Erlebnis oder eine Beobachtung zu erzählen, die sie mit ihren LSBT*-Kindern bzw. -Geschwistern gemacht haben. Hier veröffentlichen wir eine weitere Geschichte.

Bei mir fing das alles, wie ich heute weiß, in der 5. Klasse an. Naja mit 10 Jahren wusste ich nicht, dass es verschiedene Sexualitäten gibt und ich anscheinend meine Lehrerin ziemlich toll fand.

Erst als ich in die 7. Klasse kam lernte ich an der Schule etwas über Homosexualität.

In der 8. Klasse hatten die meisten meiner Freundinnen schon einen Freund, mir gefiel keiner so richtig. So Mitte zweites Halbjahr habe ich ein Mädchen über Instagram kennengelernt, wir haben unsere Nummern ausgetauscht und viel miteinander geschrieben. Ich habe erfahren, dass sie lesbisch ist. Sie war zwei Jahre älter als ich und hatte somit auch mehr Erfahrung mit allem. Immer wenn wir geschrieben haben merkte ich, dass sie mit mir flirtet und das hat mir gefallen. Eine Freundin von mir mochte es jedoch nicht und zickte mich an, warum ich mich auf so etwas einlasse. Wir seien doch beide Mädchen und das würde überhaupt nicht gehen. Mir war das egal, weil ich dieses Mädchen wirklich sehr mochte. Wir haben uns fast jeden Tag getroffen, uns kennengelernt, viel Zeit miteinander verbracht. Es hat gar nicht lange gedauert und ich fühlte mich verliebt. Ich erzählte auch das meiner Freundin, aber ich hatte das Gefühl sie versteht mich nicht. Sie sagte die ganze Zeit, dass das ja nur eine Phase sei mit den Mädchen. Mich verwirrten unsere Gespräche. Wir stritten viel. Sie warf mir vor, dass sie das jetzt auf jeden Fall ihren Eltern verheimlichen müsse. Ich verstand das alles nicht, was hatten ihre Eltern denn mit mir und meiner Sexualität zu tun.

Ab diesem Moment hatte ich nur noch Interesse an Mädchen, an Jungs fand ich gar nichts mehr. Das ist mir auch in der Schule aufgefallen. Bei Gesprächen in Mädchenrunden konnte ich nicht richtig mitreden, wenn es um Jungs ging. Das ging eher bei den Jungs selbst, weil es da ja um Mädchen ging. Also, ich habe mir tagelang Gedanken gemacht, bis mir klar wurde, dass ich wirklich lesbisch bin.

Ich wollte es unbedingt meiner Mutter sagen. An dem besagten Abend saßen wir beide am Tisch und ich wollte es so schnell wie möglich hinter mich bringen. Also habe ich es einfach rausgehauen: „Mama, ich bin eine Lesbe!“. Sie sagte erst mal nichts, sah mich nur erstaunt an und wir saßen eine Weile einfach so da. Nach zwei Minuten Stille fragte sie dann überraschenderweise nur wer denn die glückliche sei? Ich war ein bisschen schockiert wie einfach es war. Normalerweise reagieren polnische Mütter nämlich ganz anders. Zumindest habe ich das auch von meiner Mutter gedacht.

Jedoch sagte meine Mama, sie freue sich, dass ich so offen mit ihr darüber geredet habe und sie liebe mich immer noch so wie davor.

Die Geschichte mit dem Mädchen, durch das alles angefangen hat, ist jetzt ein Jahr her. Ich bin heute 15 Jahre alt und wie meine Freunde immer sagen „ne richtig stolze Lesbe“. Viele sagen, dass ich noch sehr jung bin und daher gar nicht richtig wissen könne, ob ich homosexuell sei. Ich kann ihnen versichern, dass sich daran nichts mehr ändern wird. Ich schäme mich nicht dafür. Ich meine warum sollte ich auch. Es ist etwas ganz normales wofür man sich nicht schämen muss.

Gewaltprävention

**NACHBARSCHAFTSORIENTIERTE
GEWALTPRÄVENTION:**

**„WIR MÜSSEN MEHR
MITEINANDER INS
GESPRÄCH KOMMEN.“**

Foto: Attila Joo, Leiter der OGJ
der Direktion 4 der Polizei Berlin

Die „Operative Gruppe Jugendgewalt“ (OGJ) ist, vereinfacht gesagt, der verlängerte Arm des örtlichen Raubkommissariats in Berlin, jedoch mit dem Fokus auf Jugendliche und junge Erwachsene. Aufgaben und Zuständigkeiten sind Präventions- und Ermittlungstätigkeiten für das Kommissariat sowie Streifentätigkeiten in ziviler Kleidung. Ein solches Team, bestehend aus 9 Personen – 7 Männer und 2 Frauen –, arbeitet in der Direktion 4. Räumlich umfasst die Direktion die Bezirke Schöneberg, Steglitz, Tempelhof und Zehlendorf – von der Größe her ist das ungefähr vergleichbar mit Stuttgart. Dienstsitz ist die Eiswaldtstraße in Lankwitz.

Attila Joo, 41 Jahre, Polizeihauptkommissar, seit 1992 bei der Polizei Berlin, ist Leiter der OGJ der Direktion 4. Er hat sich für ein kurzes Interview zur Verfügung gestellt.

Sie operieren im Regenbogenkiez. Warum?

Der Regenbogenkiez ist ein europaweit bekannter Treffpunkt für LSBT*. Allerdings ist der Kiez auch ein Brennpunkt spezifischer, gegen homosexuelle Männer gerichteter Kriminalität. Wir haben hier einen Mix aus verschiedenen Delikts- und Problemfeldern. Dazu gehören insbesondere Diebstahlsdelikte und Raub, oft in Verbindung mit sexuellen Übergriffen gegenüber den Opfern, Straßenprostitution und Männerstrich. Die Aufgabe der Polizei ist es, Straftaten zu verhindern und aufzuklären.

Was genau machen Sie dort?

Wir halten im Kiez beispielsweise Kontakt zu den Wirten und konzentrieren uns darauf, verdächtige Personen zu überprüfen und weitere notwendige Maßnahmen zu ergreifen, um Straftaten zu verhindern. Ich denke da an Platzverweise, erkennungsdienstliche Behandlungen und Gefährderansprachen. Oder wir ermitteln ganz konkret in einem bestimmten Fall. Bei Raubstraftaten versuchen wir, anhand der Täterbeschreibung und anderer Beweismittel den oder die Verdächtigen namhaft zu machen und festzunehmen. Wir arbeiten dabei offen und manchmal verdeckt. Für die Bürger im Kiez ist es gut, wenn sie die Polizei sehen und erleben können, dass wir aktiv sind. Im letzten Jahr hatten wir die Idee, mit rumänischen Polizeibeamten im Kiez auf Streife zu gehen. Das kam sehr gut an und das werden wir wiederholen. Wir tolerieren keine Straftaten und das subjektive Sicherheitsgefühl der Anwohner im Kiez nehmen wir wichtig, allerdings passt das Gefühl mitunter nicht immer zur polizeilichen Kriminalstatistik.

Wo liegen Ihrer Meinung nach die Probleme?

Die Probleme bestehen seit vielen Jahren und sind komplex. Der Regenbogenkiez liegt in einem „kriminalitätsbelasteten

Ort“. Das ist an und für sich eine Herausforderung und bietet uns rechtlich mehr Möglichkeiten, wie ich bereits sagte. Im Schöneberger Norden verdichtet sich Prostitution – Frauen stehen in der Bülow- und Kurfürstenstraße, Trans* in der Frobenstraße und männliche Prostituierte im Regenbogenkiez. Viele stammen aus Osteuropa. Wir müssen jedoch auch aufpassen, dass wir nicht große Gruppen herausgreifen, von denen nur ein kleiner Teil tatsächlich Täter ist. Die Stricherszene ist durchmischt mit Personen, die sich gar nicht prostituieren, sondern die nur Kontakte anbahnen, um eine Gelegenheit für kriminelle Machenschaften zu suchen. Am Nollendorfplatz finden außerdem immer wieder homophobe Übergriffe statt. Die Bereitschaft, eine Anzeige zu erstatten, ist nach wie vor gering. Damit hätten wir jedoch bessere Chancen, Täter zu überführen. Wir können leider nicht jede Straße des Kiezes überwachen. Aktuelle Entwicklungen beobachten wir genau und reagieren darauf!

Was müsste Ihrer Meinung nach mehr passieren?

Es ist immer viel Bewegung im Kiez. Wir müssen enger zusammenarbeiten, uns austauschen und noch mehr miteinander ins Gespräch kommen. Es gibt bereits vielversprechende Gespräche mit MANEO, dem Bezirk und den Wirten der Szenelokale. Aus den bisherigen Treffen, beispielsweise mit Anwohnern und Wirten, weiß ich, dass viele Taten nicht angezeigt werden. Beleidigungen, Bedrohungen, Körperverletzungen, Raubtaten und auch homophobe Gewalt! Fehlendes Anzeigeverhalten trägt dazu bei, dass Täter weiter operieren können und dass es uns damit ein Stück schwerer gemacht wird, diese zu überführen. Heutzutage kann eine Anzeige auch über das Internet (Internetwache) erfolgen. Egal wie, jede Anzeige – und auch Hinweise, die uns übermittelt werden – sind wichtig und ein Arbeitsauftrag an die Polizei.

Empowerment

27. JANUAR – TAG DES GEDENKENS AN DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Am 27. Januar fand an der Rosa Winkel-Gedenktafel am Nollendorfplatz eine Gedenk-Veranstaltung auch für die im Nationalismus verfolgten Homosexuellen statt.

Durch eine Erklärung des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog im Jahr 1996 wurde der 27. Januar zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus bestimmt. Am 27. Januar 1945 befreiten nämlich Soldaten der Roten Armee die Überlebenden des größten Vernichtungslagers des Nazi-Regimes, Auschwitz-Birkenau.

Seitdem wird an diesem Tag an die Millionen ermordeter Juden erinnert, gleichzeitig wird aber auch der anderen Opfer des deutschen Nationalsozialismus gedacht: der Euthanasieopfer, der Sinti und Roma, der Kommunisten, der Sozialdemokraten, der Homosexuellen und der Christen.

Auch in diesem Jahr veranstaltete MANEO gemeinsam mit seinem Kooperationspartner ‚Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage‘, sowie mit der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft und dem Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg e.V. eine Gedenkfeier am U-Bahnhof Nollendorfplatz. Etwa 70 Personen hatten sich vor der Gedenktafel ‚Totgeschlagen – Totgeschwiegen‘ versammelt, u.a. der Senator für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung, Dirk Behrendt, Vertreter*innen der Berliner AIDS-Hilfe und aller demokratischen Parteien und viele Schüler*innen aus knapp 10 Schulen aus mehreren Berliner Bezirken. Sie mahnten an die Erfahrungen aus der Vergangenheit und den Umgang mit LSBT* in der heutigen Zeit.

„Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen.“ - Roman Herzog

„Die Millionen Opfer einer grausamen Nazidiktatur mahnen uns, die Bedeutung von Demokratie, Freiheit, Frieden und Menschenwürde zu erkennen, demokratische Prinzipien, damit auch gesellschaftliche Vielfalt zu schützen, eben vor Ideologien, die Ungleichwertigkeiten propagieren. Sie mahnen uns, demokratische Prinzipien nicht als selbstverständlich zu betrachten, sondern sie auch wehrhaft zu verteidigen“, erklärte MANEO-Leiter Bastian Finke

„Auch heute noch ist die Akzeptanz von Homosexualität keine Selbstverständlichkeit. Populisten wettern gegen homosexuelle Lebensweisen und in vielen Ländern steht Homosexualität unter Strafe. Es ist unsere, auch historische, Verpflichtung, uns für vielfältige Lebensweisen einzusetzen und dies der jungen Generation zu vermitteln“, erklärte Sanem Kleff, Leiterin von Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage.

27.01.17: Gedenkveranstaltung am Nollendorfplatz.



27.01.17: Gedenkveranstaltung am Nollendorfplatz. Im Foto v.l.n.r.: Bastian Finke, Leiter von MANEO, Sanem Kleff, Leiterin von ‚Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage‘ und Nuri Kiefer, GEW Berlin.





Empowerment

MIT BUNTEN BLUMEN FÜR EIN BUNTES BERLIN

Am 21. März, dem *Internationalen Tag gegen Rassismus*, veranstaltete MANEO gemeinsam mit „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ die Aktion „Mit bunten Blumen für ein buntes Berlin“. Unterstützt von 40 Schülerinnen und Schülern aus sieben verschiedenen Berliner Schulen, wurden an der Holocaust-Gedenktafel am Nollendorfplatz (Schöneberg) Postkarten und kleine Tütchen mit Blumensamen verteilt. Mit dieser Initiative warben die Beteiligten für gesellschaftliche Vielfalt, die – vergleichbar einem Meer an bunten Blumen auf einer grünen Wiese – eine Bereicherung in der Gesellschaft darstellt. Begleitet wurden die Schülerinnen und Schüler von ihren Lehrerinnen und Lehrern, die am gemeinsamen Infostand zu Gesprächen einluden und dabei Populismus und Rassismus eine klare Absage erteilten.

Foto oben links: Candy Spilski, Mitarbeiter von MANEO, schützt mit einem Regenschirm das ausgelegte Informationsmaterial vor dem Nieselregen.

Foto Mitte links: Warten auf das Eintreffen der Schülerinnen und Schüler. Im Bild (v.l.n.r.) Bastian Finke, Leiter von MANEO, und Samira Mahmud, Mitarbeiterin von 'Schule ohne Rassismus'.



Die Anzahl der engagierten Schülerinnen und Schüler war beachtlich. Bereits einige Tage zuvor versammelte sich die erste Gruppe von 15 Schülerinnen und Schülern im Mann-O-Meter und befüllte gemeinsam mit Mitarbeitern von MANEO über 1.000 Tütchen mit Blumensamen. Anschließend befestigten sie daran eine Postkarte, die über die Aktion „Bunte Blumen für ein buntes Berlin“ informierte. Blumen stehen für Vielfalt und ein bunter Blumenstrauß symbolisiert diesen Reichtum. Dem gegenüber steht Einfalt, Eintönigkeit, Trostlosigkeit und Grau, Attribute, die Rassismus und Populismus auszeichnen.

Eine große Tüte Blumensamen mit dem vielversprechenden Aufdruck „Bienenschmaus“ war in diesem Jahr von der Firma „Alnatura“ gestiftet worden, welche die Aktion gerne unterstützte. Durch die Aussaat der Samen in Blumenkästen oder Blumentöpfen können alle, die damit beschenkt wurden auch noch die im Frühling wiedererwachenden Bienen und andere nützliche Insekten in unserer Stadt unterstützen. Alle Teilnehmenden sind eingeladen, ihre aufgezogenen Blumen anschließend zu fotografieren und ein Bild an MANEO zu schicken.

Einsatz trotz Nieselregens

Keine der an der Vorbereitung Beteiligten ließ sich vom Wetter abhalten, das am 21. März mit etwas Nieselregen die Aktion am Nollendorflplatz begleitete. Kleine Gruppen verteilten sich rund um den Platz und händigten die Präsente an Passanten aus. Eine große Welle an Sympathie und Zuspruch zeigte sich unter den so angesprochenen Menschen. „Tolle Aktion“, „das

unterstütze ich auf jeden Fall“ und „super Idee – erzähle ich weiter“, waren nur einige der anerkennenden Bemerkungen, mit denen sie den Schülerinnen und Schülern für ihr Engagement dankten. Und das spornte diese natürlich weiter an, so dass nach nur gut 30 Minuten bereits neue Tütchen aufgefüllt und abgepackt werden mussten. Die jungen Menschen werden im nächsten Jahr auf jeden Fall wieder mit dabei sein, so ihr Plan.

Ursprung am 21. März 1960

Trotz der schönen Veranstaltung darf nicht vergessen werden, dass der Internationale Tag gegen Rassismus aufgrund eines erschütternden Ereignisses erstmalig 1966, also vor gut 50 Jahren, von den Vereinten Nationen ausgerufen worden war. Grund dafür war ein schreckliches Ereignis mehrere Jahre zuvor. Am 21.03.1960 waren in Sharpeville, Südafrika, 69 Menschen auf einer Demonstration gegen Apartheid (Rassentrennung) von Polizisten niedergeschossen worden. Anlässlich dieser grausamen Tat finden weltweit viele Aktionen und Veranstaltungen statt, eben auch in Deutschland.

Kiss Kiss Berlin bis zum 17. Mai: Tag gegen Homophobie

Beginnend mit dem 21. März organisiert MANEO bis zum 17. Mai, dem Internationalen Tag gegen Homophobie, diverse Veranstaltungen, um darüber für gesellschaftliche Vielfalt und Toleranz und gegen Rassismus, Homophobie und jede Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit Zeichen zu setzen – außerdem für Engagement und Solidarität zu mobilisieren.

HOMOS & ISLAM

Im Foto (v.l.n.r.): Seyran Ates, Dr. Ludovi-Mohamed Zahed, Chadi Bahouth (Moderator), Pinar Cetin und Gilles Duhem.

Der deutsch-französische LSBT*-Verein Bleublancrose, Mobus 14 und MANEO hatten zu einer Debatte eingeladen – und sehr viele Menschen waren gekommen, um daran teilzunehmen. Das Gemeinschaftshaus in der Morusstraße, mitten im Neuköllner Rollbergviertel, war regelrecht überfüllt; die Fragen, die an diesem Abend beantwortet werden sollten, brannten offenbar unter den Nägeln: Wie ist die Haltung des Islam zur Homosexualität? Stellen muslimische Migranten für die LSBT*-Communities in Europa eine Gefahr dar, so wie das manche behaupten? Ein hochkarätig besetztes Podium sollte versuchen, Antworten zu finden.

Die Anwältin und Buchautorin Seyran Ates, wie immer bei öffentlichen Auftritten begleitet von Beamten des Landeskriminalamtes, wiederholte gleich zu Beginn, dass sie auch für ihre These, dass der Islam eine sexuelle Revolution brauche,

mit Morddrohungen belegt worden sei: „Sexualität und Islam, das ist ein Tabu – und hinzukommt, dass wir in einer Religionsgemeinschaft leben, die nichts über ihre Religion weiß; das bedeutet, dass sie Menschen nicht gerne in einen Dialog



darüber treten“. Seyran Ates betonte, dass es eine tiefe Kluft gäbe zwischen der „islamischen Welt“ und dem „Westen“ in dieser Hinsicht – und dass es an der Zeit sei, den Religionen endgültig klar zu machen, dass sie im Schlafzimmer nichts zu suchen haben. Was die Einwanderung angehe, so müsse man durchaus davon ausgehen, dass auf diesem Wege auch Machotum und überkommene Rollen- und Geschlechterbilder importiert würden: „Es kommen eben nicht nur Akademikerinnen, es kommen sehr viele Kopftuchträgerinnen. Lehrerinnen rufen mich an und berichten, dass junge Syrerinnen zwangsverheiratet werden.“ Seyran Ates kündigte an diesem Abend an, dass sie eine liberale Moschee in Berlin-Mitte gründen werde, mit ihr als Imamin. Dort, so betonte, sie, würde dann auch über Homosexualität gesprochen.

Die Politologin Pinar Cetin kämpft gegen Rechtsradikalismus und Islamfeindlichkeit – und betonte, dass es vor allem wichtig sei Brücken zu bauen. So bietet sie zum Beispiel Moscheeführungen an, um Vorurteile abzubauen. Brücken bauen müsse man zunächst auch den Flüchtlingen, bevor man mit ihnen über Homosexualität spreche. „Ich selbst spreche auch nicht gerne über meine Sexualität. Dieser Abend hier ist mir schon fast zu viel, ich finde das schwierig“. Auch wandte sie sich gegen die Einteilung in nützliche und unnütze Migranten, schließlich handele es sich bei allen um Menschen. Dr. Ludovi-Mohamed Zahed, homosexueller Imam aus Marseille, erwiderte, dass auch er nicht jeden Tag über seine Sexualität spreche, es aber darum gehe, gegen Diskriminierung anzukämpfen. Der Koran spreche zwar nicht über Homosexualität,

wohl aber über Vielfalt – er ist stolz darauf, dass im Jahr 2012 die erste inklusive Moschee in Marseille eröffnet wurde: „Vor zwanzig Jahren merkte ich, dass ich schwul bin – zu diesem Zeitpunkt wollte ich eigentlich an der Medina studieren. Dann würde ich heute Homosexuelle zum Tode verurteilen – zu dieser Zeit habe ich, gar nicht untypisch, versucht durch religiöse Übererfüllung die Sexualität zu verdrängen.“ Zahed verwies auf das Drama vieler LGBT-Flüchtlinge, nun in Heimen mit genau den Leuten zusammengepfercht zu sein, vor denen sie geflohen sind. „Es sind viele junge Männer, da gibt es auch viele Probleme – und wir dürfen nicht zulassen, dass sie sich in Communities zurückziehen“ betonte er. „Le Pen und Wilders müssen wir Diversität entgegen setzen“.

Gilles Duhem, Geschäftsführer von Morus 14 ist froh über die Neuankommlinge in Berlin-Neukölln: „Die Mittelschichten sind alle weg, ich war schon über die Hipster froh“. In Duhems Alltag geht es mehr um Praxis als Theorie, „Unser Motto hier ist wie im 19. Jahrhundert: Lesen, Schreiben, Rechnen, denken lernen“ erklärte er. Im Rollbergviertel leben bis zu 75 Prozent Migranten – deren Hauptproblem: Bildungsferne. „Und ich bin hier das Gesicht der Homosexualität“, erklärte Duhem lachend. Er geht offen mit seiner sexuellen Orientierung um, die Jugendlichen können ihm Fragen dazu stellen, so kann er Vorurteile abbauen, Ängste nehmen. Schwule und Lesben forderte er auf, die „Moscheevereine zu stürmen und die Auseinandersetzung zu suchen.“ Duhem sagte, dass „Deutschland nach Frieden giere, den Konsens wolle“, der Westen aber lernen müsse, das Kräfteressen auszuhalten – sonst drohe eine „Israelisierung des Westens“.

Empowerment

KURSANGEBOT: SELBSTBEHAUPTUNGS- UND SELBSTVERTEIDIGUNGSKURS

Teilnehmer des ersten, von MANEO- und BaKum angebotenen Kursangebot „SAFE – Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigung“.

Schwule, männliche Bisexuelle und queere Menschen werden oft Opfer von Beleidigungen oder körperlichen Übergriffen. Gegen solche Angriffe entwickelte „MANEO“ im Rahmen seiner Empowerment-Kampagne zusammen mit baKum (Institut für Selbstverteidigung) einen Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurs, der am 25. und 26. Februar 2017 zum ersten Mal stattfand. Der Kurs hatte nicht nur zum Ziel, Angst in Mut, Sprachlosigkeit in Worte und Wehrlosigkeit in Wehrhaftigkeit zu verwandeln, sondern auch sich selbst kennen zu lernen, um mit eigenen Schwächen und Stärken besser umgehen zu können.

Flucht, Hilfe holen, Gegenwehr

Der Trainer Udo Kumpe leitete einen abwechslungsreichen Kurs, der aus Körperbewusstsein, Wissen über Verteidigungsmöglichkeiten und Erfahrungsaustausch bestand. Elf Teilnehmer lernten effektive und wirkungsvolle Befreiungs- und Abwehrtechniken sowie Schläge, Griffe und Tritte, die im Ernstfall angewendet werden können. In zwei Tagen erlernten sie den Umgang mit den häufigsten Bedrohungssituationen und Angriffshandlungen. Dies beinhaltet alles – von erfolgreicher Flucht, über Hilfe holen und auf sich aufmerksam machen bis hin zu einer effektiven körperlichen Gegenwehr. Der Kurs zeigte den Teilnehmern unter anderem, wie man sich in Krisensituationen selbstsicher verhalten, aber auch wie man kreativ aus einer solchen Situation entkommen kann. In gezielten Rollenspielen bereitete man sich auf typische bedrohliche Situationen vor.

Gute Lernatmosphäre

Diese Trainingsmethode war sehr effektiv und machte auch viel Spaß. Herr Kumpe schaffte eine lockere Atmosphäre, in der keiner der Kursteilnehmer Übungen verweigerte. Am Ende haben die Teilnehmer des Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurses offen über ihre Erfahrungen mit Gewalt gesprochen und die Ratschläge des Trainers und der anderen Teilnehmer eingeholt. Das war ein teilweise sehr emotionales Ende des Kurses.

Selbstbewusstsein durch Wissen

Natürlich konnte man nicht alle Techniken innerhalb der zwei Tage erlernen und nicht alle bedrohlichen Situationen durchspielen. Der Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurs hat aber dazu beigetragen, den Teilnehmern ein selbstsichereres Verhalten und einen selbstbewussten Umgang mit Beleidigungen oder körperlichen Auseinandersetzungen zu vermitteln. Das ist sowohl im Alltag als auch in Gefahrensituationen ermutigend.

DEINE STADT. DEINE PARTY. DEIN KUSS.

MANEO



kiss kiss Berlin



- | | |
|---|---------------------------------------|
| 08.04. KitKatClub
CarneBall Bizarre | 22.04. Spindler & Klatt
L-Tunes |
| 08.04. Gretchen
RECYCLE | 29.04. Ritter Butzke
Schaaamlos! |
| 13.04. WOOFF Berlin
Warm Up BLF Easter Meeting | 30.04. Rauschgold
Trans in den Mai |
| 13.04. Factory Club
Dungeon | 07.05. GMF – House of Weekend |
| 14.04. Die Busche
Dyke Ladies Night | 11.05. Boiler |

FÜR TOLERANZ UND VIELFALT!



MANEO - Das schwule Anti-Gewalt-Projekt in Berlin // Bülowstr. 106 // 10783 Berlin // www.maneo.de // T. 030 - 216 33 36 // Mail: maneo@maneo.de // Spendenkonto: Mann-0-Meter e.V. // IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00 // BIC: BFSWDE33BER (Bank für Sozialwirtschaft) // Zweck: Opferhilfe.

Foto: Café Kalwil Berlin in der Motzstraße 30 macht mit!

MANEO braucht Spenden

ENGAGEMENT BRAUCHT UNTERSTÜTZUNG.

SPENDENKONTO

Mann-O-Meter e.V. | Bank für Sozialwirtschaft |
BIC: BFSWDE33BER | IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00.
Über jede Spende wird eine Spendenquittung ausgestellt. Bitte teilen Sie uns dazu Ihre Adresse mit. Die Spende kommt ausschließlich den o.g. Zwecken des gemeinnützigen Vereins zu Gute.



IMPRESSUM

MANEO - Das schwule Anti-Gewalt-Projekt in Berlin

Ein Projekt von Mann-O-Meter e.V. // Bülowstraße 106, 10783 Berlin
Hotline: 030-2163336 // Email: maneo@maneo.de // Online: www.maneo.de

SPENDENKONTO:

Mann-O-Meter e.V. // IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00 // BIC: BFSWDE33BER
(Bank für Sozialwirtschaft) // Zweck: Opferhilfe. // Spenden sind steuerabzugsfähig.
Für die Erstellung einer Spendenbescheinigung bitten wir um eine Benachrichtigung.

ERMÖGLICHT DURCH MITTEL DER LOTTO-STIFTUNG BERLIN.

